

Ein fertigtes mit allerhand Farben angefülltes Futter, darinnen ein Schreibzeug, ein halbschuhiger Maasstab, so Linials Dienste thun muß, Federn, Federmesser, Bleiweißtest, eine kleine Feile, drey oder vier Pensel mit einem Stecklein kan genug seyn, um auf dem Land und in einem Cabinet zu arbeiten.

### Achtes Capitel.

Die Manier, wie man sich der Farben, die in denen Schiflein sind, bedienen solle.

So man etwas machen will, muß man alles in Bereitschaft halten. Man setzt sich nun an den Tisch, der soll das Licht nur auf der linken Seite, wo ihr euch niedergelassen, haben. \*) Auf diesem Tisch müssen alle Schiflein ordentlich rangirt seyn, zu äußerst aber muß ein halb mit Wasser angefülltes Glas stehen, auf welchem eure zwey Pensel überzwerch liegen sollen. Vor diesem Glas muß der Schreibzeug gerad gegen eurer rechten Hand über stehen. In diesem Schreibzeug müssen zwey bis drey gute Federn liegen, die auf mancherley Weise geschnitten sind, damit man bald grosse, bald kleine Striche oder Linien ziehen könne. Der übrige Raum des Tisches, der zwischen den Schiflein und eurem Leib, wird von dem Plan oder Riß, so ihr vertuschen wollet, eingenommen. Und auf der rechten Seiten des Plans oder Risses sollet ihr noch ein weißes Papier legen, so da dienet zu sehen,

\*) Wo mans nur allzeit haben kan.

hen, ob die Farben zu wässericht oder zu dick seyn; solches geschieht, so man mit einem Pinsel mit der Farb, so ihr zum Vertuschen des Plans nöthig, darüber fahret. Zwischen euren Knien werdet ihr ein weißes Tuch halten, so da dienet die Pinsel oder vielmehr die Finger, wann sie von Farben beschmieret, abzuwischen und zu trocknen. Der Plan oder Riß, wann er schon durch schwarze Striche, so mit schwarzer Tusche oder mit derjenigen Farbe, so die Rauchlampe und Drucker-schwarz genennet wird, gezeichnet, wird mit einem Blätlein Papier, um nicht beschmuht zu werden, zugedeckt, und laisset ihr nur den Ort, allwo ihr mit Farben vertuschet, offen stehen. Ihr decket auch die Schiffelein, so es nöthig, zu, damit der Staub die Farben nicht verderbe.

Wann nun alle Sachen solcher gestalten fertig, und die Farbe, so ihr darzu nehmen wollet, in dem Schiffelein eingetrocknet, soll man mit dem Pinsel, so auf dem Wasserglas liegt, einige Tropfen von dem Wasser, so in dem Glas ist, in das Farbschiffelein, so ihr in der linken Hand haltet, thun. Nachdem ihr nun zum öfftern mit dem Pinsel über die Farb gestrichen, so zerschleicht selbige gar leichtlich, zumalen wann selbige wohl mit Gummi abgerieben ist. Ihr nehmet von dieser Farbe, und probirets auf dem Papier, so neben dem Riß liegt, und sehet, ob es hart oder subtil genug sey. Ihr könnet es nach euerem Belieben machen, indem man mehr Wasser in das Schiffelein thut,



so es zu stark ist. Wann nirgends etwas leeres bleiben muß, wie das Spatium A zeigt, so fahret ihr völlig mit der Farb darüber; Wofern aber die Farb an einem Ort geschwächet werden muß, wie in dem Spatio sub lit. C. so fahret ihr mit eurer Farb darüber, wie in dem Spatio bey Lit. B zu sehen. Die Farb B. so es noch ganz naß ist, so vereiniget ihr mit dem andern Pinsel, der an der andern Spitze des Steckeleins ist, auf das subtilste die Farb B in dem Spatio in dem übrigen weißen Raum des Spatii B. alsdann wird das Spatium B wie das Spatium C werden. Auf solche Art werden auch die andern Farben tractirt.

Wie nun die meisten Anfänger die Pinsel recht zu führen, nicht gewohnt sind, so machen ihnen das im Anfang etwas Mühe, und können nicht wohl fortkommen. Also muß man sie gewöhnen, daß sie viele solche Spatia vereinigen, und in das Spatium C transformiren. Wann solches geschehen, werden sie bald zum Zweck ihres Vorhabens gelangen; und so sie sich einen Tag darinnen üben, und Gedult haben, werden sie glücklich reussiren.

Dieses ist zu merken, daß einige Farben viel eher auf dem Papier trocknen, als die andern: denn also werden die, so am meisten Gummi haben, länger glänzen, nachdem sie aufgetragen sind. Über diß ist das Papier, so am meisten geleimet, das Beste, und macht man nicht so leicht Flecken; in der Verflössung muß derothalben das Papier schön weiß, subtil, fein und wohl geleim

geleimet seyn. Eine kurze Uebung wird denen Personen, so fast nicht geschickt sind, auch die geringste Arbeit zu machen, aus aller Verwirrung helfen, und hierinnen ist das ganze Wesen des Vertuschens enthalten. Nun ist an noch zu wissen übrig, wie man die Bestungs- oder anderer Gebäue Risse absteche, und auf was Weise man solche abcopire; sodann wollen wir sagen, wie man selbe mit Farben vertuschen, und wie ein jeder Theil seine sonderbare Farbe haben müsse.

### Neuntes Capitel.

**Auf was Art man nun die Risse copirt und absteche, um selbe nach dem Original zu Papier zu bringen.**

Gehe man nun einen Plan einer Bestung oder etwas anderst, es seye was es wolle, zu vertuschen sich unterfangt, so muß man den Riß fein sauber und nett haben: Man copirt gemeinlich ein Original, so abgenutzt, alt, schmutzig oder daran man Fehler findet, die zu corrigiren nöthig. Um was vor eine Ursache man etwas abcopirt, so ist die Manier zu verstoßen, (zu tuschen,) folgende: Man nimmt den Riß, der abzucopiren ist, legt solchen auf ein Blätlein Papier in der Größe des vorgenommenen Risses. Um diese zwey Blätlein eines an das andere zu befestigen, sind einige, so es am Rand mit etlichen Heftlein anheften, so aber das Papier durchstechen; welches nicht wohl läßt. Nimmt man also lieber Stählerne oder messingne Zänglein, welche sich mit Ringen